

Das Verzeichnis läßt nicht darauf schließen, daß der Stipendiat in dem halben Jahr allzu üppig gelebt hätte. Klagen darüber finden sich überhaupt nicht häufig; manchmal möchten sie wohl auch aus böswilliger Verleumdung entsprungen sein; so läßt sich zum Beispiel einer in der Abwehr solcher Anschuldigungen kräftig vernehmen: „Seid überzeugt, daß ich das Geld nicht der Bibesia und Edesia¹⁾ opfere; solches schwäzen von mir nur Leute, die mit Stacheln der Spottfucht bewehrt sind. Gott, den Herzenskündiger, rufe ich zum Zeugen an, daß mir Unrecht geschieht; in bin eher ein Kümmelspalter, als ein Prasser und Schlemmer. Wie alle Laster, so hab' ich vor allem stets die Üppigkeit gemieden, ärger als einen tollen Hund und giftige Schlange. Und doch klagt man mich des Fressens und Saufens an! usw.“

(Schluß folgt.)



OTTO RUCKERT

Kleine Beiträge zur Volkskunde.

I. Volkstümliche Verwendung einzelner Pflanzen.

Donat Luger, Duttenbrunn, Bez. Karlstadt a. M.

Blühende Zwiebeln zum Vertreiben der „Stanzen“. Dahier gibt es ungeheuer viele „Stanzen“ (Rheinschnaken). Diese des Abends von den Menschen zu vertreiben, schneidet die Mutter abends nach dem Ave-Läuten im Garten mit einem großen (Schlacht-)Messer 3 blühende Stengel „aufgeschossener“ Zwiebel, bindet die Stengel mit einem roten Faden so zusammen, daß die unteren eben abgeschnittenen Stengel etwas voneinanderstehen, sodß der Strauß stehen bleibt. Vor dem Schlafengehen stellt ihn die Mutter auf den Tisch und rückt sich diesen möglichst nahe an das Bett. — Der Schläfer wird nun keines der lästigen Tiere wahrnehmen. Der seltsame Strauß muß aber jeden 3. Tag erneuert werden.

Dostenstengel gegen Mücken und „Stanzen“. Wird man im Sommer und Herbst im Felde von den Schnacken recht geplagt, so nimmt man blühende Dostenstengel, steckt sie, die Blüten nach unten, in den Hut oder (und) das Kopftuch (bei Frauen), daß die Blüten übers Gesicht hängen. Alle Mückchen werden sorgfältig das berr. Gesicht meiden. Kommen aber trotzdem noch welche geflogen, so steckt man zwischen die Dosten noch einige Stengel vom Hauhechel, oder wenn diese Pflanze nicht vorhanden, einige „Lichtchen“ vom Löwenzahn. Quer übers Gesicht (über die Stirne) muß man einen dreifarbigem Faden legen, der die Pflänzchen zusammenhält. (Am besten sind die Farben schwarz, rot, gelb). Jetzt belästigt dich sicher kein Insekt mehr. — Wenn eine von den angelegten Pflanzen herunterfällt, müssen sofort alle erneuert werden.

Das Blut zu stillen. Oft schneidet man sich bei der Ernte mit der Sichel in den Finger und weiß sich nicht zu helfen gegen starke Blutungen. Wer folgende Mittel gebraucht, hat keine Schmerzen dabei und verliert kein oder nur wenig Blut. Man nehme dreierlei Pflanzen (am besten

¹⁾ Scherhaft Wortbildung in Anlehnung an den Dichter Plautus, wo Bibesia=Trinkland; hier im Sinn von Trunk- und Fressfucht.

Kleekarten), lege sie auf die Wunde und binde diese mit einem dreifarbenen Faden zu. Dann streue man etwas feines Salz darauf (in Kreuzform!) und spreche dabei solange folgendes Sprüchlein, bis die Wunde zu bluten aufhört, was sehr bald geschehen sein wird:

„Dreierlei Kräuter,
Still mir mei' Häuter,
Still mir mei' Blut,
Dah mir's nit so weh tut“.

Bald wird die Verletzung geheilt sein.

Farn und Wermuth gegen kleine Körperverletzungen. Viele Leute aus unserem Dorfe, namentlich ältere, benutzen bei Verletzungen am Körper folgende Rezepte:

Bei Handverletzungen: Mit einem scharfen Messer werden drei Blätter „Döfär“ (Tüpfelfarn) und ein kleines Blatt von Wermuth fein zerhackt auf einem viereckigen (quadratischen) Eichenbrett. Darüber wird ein wenig eingeweichte frische Hefe und etwas feiner Zucker geschüttet. Das ganze wird über den warmen Ofen gestellt und zugedeckt. Bei einer Verletzung an der Hand kommt eine Messerspitze voll in die Wunde, wird lauwarmes Wasser darüber geschüttet, und einige Salzkörnchen darauf gestreut. Mit einem leinenen Lappen wird die Verletzung verbunden. Nach 2–3 Stunden ist die Wunde vollständig zugeheilt. Bei Beinverletzungen wird ganz so verfahren, nur wird statt Wermuth Schöllkraut genommen. Um Verletzungen am Kopfe zu heilen, nehme man wieder Farn, Wermuth und die Wurzeln beider Pflanzen, dazu aber noch die Blüten der „Österkerze“ (Odermennig) und zerreiße alles dies zu einem saftigen Brei. Darüber streue man feines Kochsalz. Mit dem erhaltenen Brei wasche man das Gesicht und besonders die Wunde alle Stunden zweimal. In 2–3 Stunden ist die Verletzung zugeheilt. Am einfachsten ist das Mittel bei Halsverletzungen oder Halsleiden. Man nimmt 3 Stengeln vom Odermennig, binde sie mit einem Grashalm zusammen und lege sie um den Hals unter die Kleider. Das Halsleiden wird bald verschwinden. (Im Mai und November hat dies Mittel keine, im Januar, Juni, August Oktober und Dezember ganz sichere Wirkung).

Wacholder und Lungenkraut gegen Husten. Man muß unbeschrieen morgens vor dem Aveläuten mit einem Gefäß, in dem schon Salz geweiht worden ist, grüne Wacholderbeeren sammeln. Daheim nimmt man einige Blättchen vom Lungenkraut, zerhackt diese fein und tut sie zu den Wacholderbeeren. Dann nimmt man eine leere Mohnkapsel, zerreißt schwarzen Schwefel, füllt ihn durch die obere Öffnung in die Kapsel und steckt diese in das mit Wacholderbeeren gefüllte Gefäß. Mit Feuerstein und Schwamm wird der Schwefel angebrannt. Den Rauch muß man nun mit dem Munde einz- und der Nase ausatmen. Der Husten wird in wenigen Stunden verschwunden sein.

Schöllkraut zum Vertreiben der Warzen. Viele Menschen dürften folgendes Rezept anwenden, daß sie der lustigen Warzen an Gesicht und Händen los würden: Abends bei hellem Himmel zwischen neun und zehn Uhr muß man auf einem freien Platz (etwa am Waldesrand) solange an einer Stelle stehen bleiben, bis man die erste Sternschnuppe sieht. Darauf zündet man – natürlich ungeschoren – ein kleines Feuerchen an mit Schlehengholz. Dann holt man die vielleicht schon vorher bereitgelegte Schöllkrautpflanze mit der Wurzel. Letztere wird in das Feuerchen gelegt. Die Blätter werden zusammengebunden und auf die Warze gelegt und mit einem weißen Faden zusammengebunden. Während man nun gen Osten schaut, hält man das Gesicht oder die Hand mit der Warze so lange und so nahe über das Feuer, als man es eben aushalten kann. – Mit der Asche bestreue man nochmals die Warze und bedecke sie mit einer Schöllkautblüte. Nun gehe man ruhig unbeschrieen nach Hause. Bis zum nächsten Morgen sind die Warzen verschwunden.

Hafelnußstrauch gegen den Getreidewurm. Am St. Josephstag im März gehe man vor Sonnenaufgang an den Wald zu einem Hafelnußstrauch. Hier drehe man sich dreimal nach rechts im Kreise und spreche dabei folgendes Sprüchlein:

„Lieb' Hafelnußstrauch,	O Hafelnußstrauch, ich tu dich bitt',
Da bist Du ja auch	Komm' mit mir, erfüll' mir die Bitt'.
O Hafelnuß fein	O Hafelnuß kumm,
Ich bin ganz allein.	Vertreib' mir den Wurm“.